

Berlin, den 23. Sept. 1930.

An die Mitglieder des provisorischen Sekretariats der  
Internationalen Kommunistischen Opposition,  
Gen. *Rosmer*<sup>1</sup> und *Markin*.<sup>2</sup>

Paris.

Liebe Genossen!

Ich halte es für meine Pflicht, nochmals und mit aller Eindringlichkeit Eure Aufmerksamkeit auf die Vorgänge der österreichischen oppositionellen Bewegung zu lenken, da die ernste Gefahr besteht, dass der erbitterte Fraktionskampf in Österreich solche Dimensionen und Formen annimmt, dass die internationale Opposition auf das Schwerste kompromittiert wird.

Soweit ich aus der oppositionellen Presse und aus Informationen seitens der „Mahnrufgruppe“ entnehme, ist die Lage in Österreich ungefähr folgende:

1. Die Gruppe „Mahnruf“ hat ihre schweren Fehler in einer Reihe unserer prinzipiellen Fragen eingesehen. Die Genossen – erprobte und unserer Sache ergebene Arbeiterkommunisten – haben erkannt, dass die Zugeständnisse, die sie seinerzeit der Gruppe *Strasser-Heindl* (Linksversöhnler) machten, unzulässig waren. Sie bereiten eine Denkschrift an das Internationale Büro vor, in der sie nochmals, und hoffentlich bolschewistisch, zu den Grundfragen unseres Kampfes Stellung nehmen. Ihr Blatt, der „Mahnruf“, so mangelhaft es in jeder Beziehung ist, zeigt in der politischen Stellungnahme einen merklichen Fortschritt im letzten halben Jahr.

Organisatorisch hat sich die Gruppe in Graz weiter gefestigt. Der Absatz des „Mahnruf“ beträgt ca. 2200 Exemplare. Von denen 700 – 800 an Abonnenten zum großen Teil in Graz und Steiermark gehen, 1000 – 1200 werden in Graz bei den Arbeitslosen und vor den Betrieben verkauft.

---

<sup>1</sup> Albert Rosmer (1877-1964): Persönlicher Vertrauter von Trotzki seit dessen Exil in Frankreich während des Ersten Weltkrieges. Vor dem Ersten Weltkrieg führend in der französischen syndikalistischen Bewegung tätig, trat zur Kommunistischen Partei Frankreichs über, wurde aber gemeinsam mit Boris Souvarine und Pierre Monatte bereits 1924 wegen seiner Gegnerschaft zum Stalinismus ausgeschlossen und war in der frühen trotzkistischen Bewegung tätig, bevor er sich 1932 mehr und mehr aus der Politik zurückzog. 1937 war Rosmer Mitglied der Dewey-Kommission, die die in den Moskauer Schauprozessen gegen Trotzki erhobenen Vorwürfe überprüfte. Im September 1938 fand der Gründungskongress der Vierten Internationale in Rosmers Haus bei Paris statt.

<sup>2</sup> Markin (Deckname von Leo Sedow): siehe Biografien

In Wien dagegen hat die Gruppe keine merkbaren Fortschritte gemacht. Die Hauptarbeit wird von der Exekutive geleistet; die Genossen haben es leider nicht vermocht, eine größere Anzahl von Genossen oder Sympathisierenden zur regelmäßigen Arbeit heranzuziehen.

2. Die Gruppe *Frey* „Arbeiterstimme“ hält sich organisatorisch auf dem alten, relativ hohen Niveau. In Wien besitzt sie eine straffe, aktive Organisation von zirka 50 – 70 Genossen, von denen 15 – 20 aktive Arbeit leisten. Politisch weist die Gruppe alle Merkmale der Stagnation und sektenmäßiger Abgeschlossenheit auf. Das politische Leben besteht vor allem in der Abhaltung von Kursen über die Strategie und Taktik der Kommunisten und in der Verbreitung der Zeitung. Eine wirkliche Verbindung mit der Arbeiterschaft besteht nur in sehr bescheidenem Maße. Bei den Arbeitslosen in den Betrieben und Gewerkschaften wird fast überhaupt nicht gearbeitet. Dagegen vermag die Gruppe bei Veranstaltungen von vereinsmäßig-kulturpolitischem Charakter (Arbeiterausflüge, Wanderungen etc.) an größere Kreise der SP-Arbeiter heranzukommen. In politischer Hinsicht ist die Wendung zur Partei im Jahre 1930 ein bedeutender Fortschritt gegenüber der Vergangenheit. Praktisch hat diese Wendung allem Anschein nach keine Konsequenzen gehabt. Statt der Partei zu helfen, die Parteiführung unter den Druck der revolutionären Arbeiter in- und außerhalb der Partei zu stellen, setzt die Gruppe *Frey* ihre Hoffnung allzu sehr auf die Selbsttätigkeit der Arbeiterklasse, auf die spontane Herausbildung von Kampfgruppen (Aktionskomitees) und einer revolutionären Führung. Die Wendung zur Partei ist mehr formal als strategisch erfolgt, und die Rolle der Partei wird – scheint es – in der „Arbeiterstimme“ unterschätzt.

3. Die im Laufe der Jahre 1928/1929 aus der Partei ausgeschieden linken Intellektuellen *Frank*,<sup>3</sup> *Raissa Adler*,<sup>4</sup> *Nathanson*<sup>5</sup> und der aus Russland zurückgekehrte Absolvent der Leninschule *Gen. Polzer*<sup>6</sup> haben sich bisher keiner von beiden Gruppen angeschlossen und es auch nicht vermocht, zu einer selbständi-

gen politischen Gruppierung zu werden. Bei den bisher vergeblichen Versuchen, sich ein Arbeiterfundament zu verschaffen, sind diese Genossen gezwungen, zwischen beiden Gruppen zu manövrieren, um von beiden Gruppen Arbeiter abzutrennen. Solche Manöver haben 1929 und 1930 mehrfach stattgefunden und sowohl die Beziehungen jeder der beiden Gruppen mit den „Innerparteilichen“ als auch die Gegensätze zwischen beiden Gruppen verschärft, da die innerparteilichen Genossen objektiv und subjektiv auf das Ausspielen der beiden Gruppen gegeneinander hinwirken.

In der letzten Zeit haben sich die Beziehungen zwischen den Gruppen „Mahnruf“ und „Arbeiterstimme“ unverhältnismäßig verschärft. Abgesehen davon, dass die „Arbeiterstimme“ die polemische Haltung gegen führende Genossen der internationalen Opposition, gegen eine Bruderorganisation, wie die deutsche verschärft, versucht sie die Schwierigkeiten der schwerfälligeren, von Arbeitern geleiteten „Mahnrufgruppe“ in unloyaler Weise auszunutzen.

Das hat gegenwärtig zu folgenden Tatsachen geführt:

In Graz ist es der „Mahnrufgruppe“ gelungen, eine Opposition in der SP und in SP-Organisationen aufzurichten. In die Führung dieser Opposition drang ein in Graz bekannter Abenteurer

---

<sup>3</sup> Jakob Frank, siehe Biografien

<sup>4</sup> Raissa Timofejewna Adler, siehe Biografien

<sup>5</sup> Martha Nathanson, siehe Biografien

<sup>6</sup> Karl Polzer, siehe Biografien

namens *Kernmayer*<sup>7</sup> ein, der wiederholt wegen Betrug bestraft wurde, das letzte Mal im Jahr 1928/29, und als Zuhälter verrufen ist. Mir selbst ist dieser Genosse bekannt, ein literarisch fähiger, intelligenter, aber restlos demoralisierter Halbintellektueller, der auch als Arbeiter beschäftigt war.

In den letzten Wochen (siehe „Mahnruf“ Nr. 31) wurde der noch der SP angehörige Kernmayer als Spitzel der Heimwehr entlarvt,<sup>8</sup> und die SP wurde vom „Mahnruf“ indirekt aufgefordert, den Heimwehrspitzel Kernmayer abzuschütteln.

Aufgrund dieses Angriffes hat sich Kernmayer an Frey gewandt und behauptet, er habe politische Differenzen mit dem „Mahnruf“, und darum bezichtige ihn dieser der Spitzelei.

– 4 –

Gegenwärtig wird nun in Österreich in der oppositionellen Presse, mit Flugblättern, in SP-Organisationen zwischen den zwei linksoppositionellen Gruppen der Kampf aufgeführt. Der „Mahnruf“ weist nach, dass Frey einen Heimwehrspitzel unterstützt, um sich in Graz einen Stützpunkt gegen den „Mahnruf“ zu schaffen. Frey dagegen setzt sich offen für Kernmayer ein... („Arbeiterstimme“ Nr. 59).

Das Internationale Büro kann in Paris weder prüfen noch entscheiden, ob Kernmayer ein Spitzel ist oder nur unter diesem Verdacht steht. Das ist auch nicht seine Aufgabe.

Aber das Internationale Büro muss Sorge tragen, dass nicht die internationale Opposition durch den österreichischen Sumpf kompromittiert wird, dass nicht SP und KP mit den Fingern auf diesen Sumpf zeigen.

Man muss rasch eingreifen, ehe es zu spät ist. Ich selbst schreibe mit gleicher Post an die Gruppe „Mahnruf“ und ersuche diese, sie sollen Frey nicht der Bundesgenossenschaft mit einem Spitzel beschuldigen, sondern die Tatsachen anführen, die gegen Kernmayer sprechen und Gen. Frey als das Opfer eines Spitzelmanövers betrachten, falls sie zwingende Beweise von Kernmayers Tätigkeit besitzen. Aber das allein genügt nicht. Man muss – scheint mir – folgende Schritte unverzüglich unternehmen:

1. Zur Prüfung der Frage eine Kommission nach *Pressburg* unter dem Vorsitz des Gen. *Lenorovic*<sup>9</sup> einberufen und in diese Kommission einen Vertreter der „Mahnruf“- und „Arbeiterstimme“-Gruppe sowie einen Genossen der Innerparteilichen entsendet. 2. Man muss – unabhängig von dieser Sache – den Anschluss der innerparteilichen Genossen an die „Mahn-rufgruppe“ forcieren, da die politischen Differenzen sich dadurch reduziert haben. Dass die „Mahn-rufgruppe“ ihre Fehler eingesehen hat. Die „Mahn-rufgruppe“ wird sicher der Kooptierung von 1 bis 2 Genossen der Beitretenden in ihre Leitung zustimmen.

3. Man muss so rasch als möglich trachten, Klarheit mit der Freygruppe zu schaffen. Entweder es gelingt, sie zur Aufgabe ihres traditionellen Fraktionskampfes zu bringen, oder man muss mit ihnen brechen. Ich

---

<sup>7</sup> Erich Kernmayr, siehe Biografien

<sup>8</sup> Eine Spitzelzentrale in der Heimwehr! – in: Der neue Mahnruf, Nr.31, September 1930, S.3

<sup>9</sup> Hynek Lenorovic, siehe Biografien

verweise darauf, dass die Komintern und die Internationale Opposition, soweit es sich um die Einschätzung des Genossen Frey persönlich handelt, zu ebenso einmütigen Ergebnissen gelangt sind wie im Fall Treint.<sup>10</sup>

Ich bitte die beiden Mitglieder des Internationalen Büros so rasch als möglich zu dieser Fragestellung zu nehmen.

Mit kommunistischem Gruß  
der deutsche Vertreter im provisorischen Sekretariat  
der Internation. Komm. Opposition



[Kurt Landau]

---

<sup>10</sup> Albert Treint (1889-1971): gehörte mit Suzanne Girault zwischen 1923 und 1925 zu den wichtigsten Führer/inne/n der jungen französischen Kommunistischen Partei. 1931 Beitritt zur trotzkistischen *Ligue communiste*, wo er in die Führung aufstieg. Bereits 1932 in Opposition und Ausschluss. Entwickelt ultralinke Positionen, ab 1934 Mitglied der reformistischen SFIO.